

## Schattenseiten der Windkraft

Hans Etemeyer über die Lärmstudie in Wilstedt

Nein, der Hinweis auf das St. Floriansprinzip - Heiliger St. Florian, verschon' mein Haus, zünd' andere an - ist nicht angebracht. Wenn Nachbarn von Windkraftanlagen über Tinnitus, Schlafstörungen, Bluthochdruck und Herzrasen klagen, muss den Ursachen auf den Grund gegangen werden. Die Frage, ob Geräusche von Windkraftanlagen Menschen krank machen können, ist berechtigt, die modellhafte Studie in Wilstedt überfällig.

Die Psychologen der Universität Halle haben in zurückliegenden Untersuchungen bereits belegt, dass Windkraftanlagen durchaus Auswirkungen auf das Wohlbefinden von Menschen in der unmittelbaren Nachbarschaft haben können. Der sogenannte Schattenwurf führt zu gravierenden Einschränkungen im Alltag, weil die Menschen eben nicht in einem Zimmer oder auf einer Gartenbank sitzen wollen, wo sie alle paar Sekunden der Rotorschatten von nebenan trifft. Und das ewige Geblinke oder Geblitze der Flugsicherungsleuchten oben auf den Anlagen empfinden sie ebenfalls als krankmachenden Stress. Zurecht kommen die Wissenschaftler zu dem Ergebnis: "Die Beschwerden sind ernst zu nehmen." Mehr als 21000 Windanlagen stehen inzwischen im dicht besiedelten Deutschland. Je näher die Anlagen an Orte oder Siedlungen heranrücken, umso weniger werden sie akzeptiert. Selbst von den Menschen, die eigentlich die Energiewende befürworten. So wie in Wilstedt.

Bei der Strategie zur Energiewende spielt die Windkraft eine wichtige Rolle. Es gibt also allen Grund, etwas zu tun, um die Akzeptanz der Anlagen zu erhöhen. Zu einfach macht es sich, wer die Furcht der Betroffenen vor einem Verlust an Lebensqualität mit dem Hinweis auf St. Florian abtut.

Also: Windkraft? Ja, bitte! - aber nicht zu jedem Preis.

[hans.ettemeyer@weser-kurier.de](mailto:hans.ettemeyer@weser-kurier.de)

© Copyright Bremer Tageszeitungen AG Ausgabe: Verdener Nachrichten Seite: 2 Datum: 13.04.2012